

Predigt Mt 5,13

Liebe Gemeinde,

die Konfis haben Ihnen ein Salzfasschen ausgeteilt. Darauf steht: Ihr seid das Salz der Erde. Zuhause bei Ihnen will es seinen Platz finden, aufgefüllt werden und möglichst benutzt. Es will Sie daran erinnern, dass jede und jeder von Ihnen das Salz der Erde ist: würzig und lebensspendend.

Wie? So fühlen Sie sich gar nicht? Sondern eher müde, schwächelnd und von dem einen oder anderen Geschehnis frustriert? Macht nichts. Denn die Leute, zu denen Jesus sagte: Ihr seid das Salz der Erde - sie waren auch keine Superhelden. Es war die Mittelschicht, die ihm folgte: Handwerker, Beamte, Händler. Die Armen und Kranken konnten das gar nicht. Die ganz Reichen wollten es nicht. Es waren Leute wie Sie und ich.

Sie hingen an seinen Lippen. Denn ihnen fehlte etwas, und er sprach darüber, wonach sie sich sehnten. Die Burschenschaft hat Teile der Bergpredigt vorhin gelesen: endlich soll die Ungerechtigkeit aufhören, das Leiden in und an der Welt. Die gegenseitige Fertigmache, die Missgunst und Ablehnung. Statt Gewalt soll Barmherzigkeit und Frieden herrschen, Menschlichkeit, Hoffnung - und wer etwas von Gott erwartet, wer im Herzen rein ist, soll nicht enttäuscht werden.

Das hörten also Leute wie Sie und ich, und sie nahmen einiges in Kauf, um das zu hören. Sie ließen alles stehen und liegen, Familie, Arbeit und Tagesgeschäft, um zu jenem Hügel zu eilen, wo eines der berühmtesten Stücke Weltliteratur Premiere hatte: die Bergpredigt.

Ihre eigenen Themen waren ähnlich wie die unseren. Damals waren die römischen Besatzer das Finanzamt, es gab nicht genug Arbeit und d.h. Einkommen, und soziale Netze, in denen nicht nur Nettigkeit, sondern auch ganz Übles ausgetauscht wurde, gab es ebenfalls. Nicht elektronisch, aber auf dem täglichen Markt. Die Leute stellten sich vor 2000 Jahren dieselben Fragen: Warum geschieht ausgerechnet mir dies und jenes, und wie soll ich nun damit leben? Woher nehme ich neue Kraft, wenn ich von der ständigen - und oft fruchtlosen - Aufreiberei im Alltag überfordert bin? Wie schaffe ich es, dass meine Kinder den rechten Weg gehen? Wie bringe ich meine Familie durch, wenn doch der Arbeitsplatz nicht sicher ist? usw.

Sie teilten auch eine desillusionierende Erfahrung mit uns: es ändert sich nicht sofort alles, wenn ich bete. Es trifft nicht automatisch ein, was ich von Gott erbitte.

Noch dazu verweist Jesus sie auf sich selbst. Jesus verweist uns auf uns selbst. Wir sind das Salz der Erde. Ohne uns geht nichts, so wie das Leben ganz ohne Salze nicht funktioniert, schon aus chemischen Gründen. Seit Menschengedenken werden mit Salz außerdem Lebensmittel konserviert. Salz ist selbst ein Lebensmittel, notwendig für den Wasserhaushalt, Nervensystem und Knochenaufbau. Es taut Eis auf. Schließlich würzt es, bringt Geschmack in unsere Speisen.

Was bringen wir nun der Welt an Geschmack, an Würze, an Lebensnotwendigem? Damit sie nicht verfault wie verdorbene Lebensmittel, sondern stark und gesund ist? Denn offenbar setzt Jesus voraus, das wir das tun. Sonst würde er sagen: „Ich möchte, dass Ihr werdet wie Salz. Also strengt Euch an, damit Ihr das

schaft!“ Sondern er stellt fest: „Ihr seid das Salz der Erde. Durch Euch passiert der Wille Gottes.“

Hm. Üblicherweise hören wir, was wir wieder mal versäumt haben, wo wir wieder einmal falsch gehandelt haben. Schwächen aufzuzeigen ist viel einfacher als Stärken zu benennen. Aber wir versuchen es einmal. Drei Dinge sehe ich.

Erstens: Wir Christenmenschen haben beste Beziehungen, Vitamin B, einen Draht nach oben. Wir stehen nicht allein in der Welt, sondern Gott steht uns bei, egal, was geschieht. Das hat er bei der Taufe versprochen, und egal in welcher Ecke wir unseren Glauben verstecken oder verstauben lassen: Gott bleibt da, lauert auf das geringste Zeichen von Annäherung und freut sich wie nicht recht geschieht, wenn jemand den Kontakt mit ihm wieder aufnimmt. Denn er liebt seine Geschöpfe, und er will, dass sie glücklich sind. Dazu hat er das Leben erschaffen. Dazu will er uns verhelfen: mit Trost, mit neuem Mut, mit Kraft, wann immer wir sie brauchen.

Zweitens. Nur dem, der etwas kann, überträgt man Verantwortung. Jesus traut uns Christenmenschen zu, Verantwortung zu übernehmen: Für uns selbst, für die Nächsten, für die Welt. Er meint, dass wir das schaffen.

Die Erde ist nicht so, wie sie sein sollte. Auch unser Leben ist nicht immer glücklich, sondern manchmal ziemlich angefochten. Dann schimpfen wir schon mal auf Gott, warum er nichts tut. Dabei vergessen wir leicht, dass wir doch freie, selbstbewusste, eigenverantwortliche Individuen sind und uns von niemandem dreinreden lassen wollen.

Gott hat uns die Freiheit geschenkt. Er ist kein Despot. Seine Gebote lauten nicht: „du musst“, sondern „du sollst“. Die Konfis lernen sie als „Regeln für die Freiheit“ kennen. Es kommt halt darauf an, was wir aus und mit dieser Freiheit machen. Ob wir verantwortungsvoll damit umgehen und Würze sind für die Welt, ja Lebens-Mittel, oder ob wir uns selbst oder den anderen die Suppe eher versalzen. Jesus traut uns zu, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Drittens: Wir Christenmenschen handeln.

„Das geht mich nichts an!“ ist keine Option. Wegschauen, Aufschieben, Verdrängen ist keine Option, und schon gar nicht Sprüche wie diese: „Selbst schuld - sollen sie wieder hingehen, woher sie gekommen sind - mir hat auch keiner geholfen.“ Dadurch wird kein einziges Problem gelöst, sondern die Probleme werden größer.

Im Grunde wissen wir alle, wie es geht. „Da muss Salz hinein!“ hat die Voice Factory gesungen. Wenn eine seelische Wunde klafft, wenn einer auf ´s Abstellgleis gerät, wenn welche ohne Heimat umherirren, wenn wir auf Teufel kommen raus produzieren, ohne an morgen zu denken. Jesus schärft uns den Blick, so sagt das Lied, und wir sollen endlich wagen, Salz zu sein.

Gott braucht uns, und kneifen gilt nicht. Darum sagt Jesus weiter: „Wenn das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts nütze.“ Hier spricht Jesus deutliche Worte. Kein Eiapopeia: „Du hast dir ja auch Mühe gegeben und es ganz toll gemacht.“ Sondern deutlich: „Als Salz hast du zu würzen.“

Nicht, weil Jesus knallhart ist, nicht weil die Kirche wie im Mittelalter über die Menschen Hoheitsgewalt haben will. Sondern weil es Gottes Wille ist, dass wir uns für seine Schöpfung einsetzen. Gottes Liebe ist mehr als wellness, und sie redet den Leuten nicht nach dem Mund. Wir sollen Geschmack finden am Leben, und dazu gehört Würze. Zuviel Zucker ist ungesund. Da steht ja auch nicht: „Ihr seid der Honig der Erde.“

Sondern die Wahrheit Gottes brennt manchmal wie Salz in einer Wunde, wenn man Schuld Schuld nennt und nicht das Mäntelchen drüberdeckt. Es ist eine berechnete Frage, ob Kirche sich heute noch traut, den Mächtigen die Suppe zu versalzen, auch wenn es Einfluss kostet und Geld. Es ist aber auch eine Frage an uns, ob wir uns trauen.

Probieren Sie es! Nehmen Sie ein paar Körnchen in die Hand - nicht zuviel - und schmecken Sie! „Ich bin das Brot des Lebens“, sagt Jesus von sich selbst. Aber zu uns sagt er: „Ihr seid das Salz der Erde.“

Bei allem aber: Vergessen Sie bloß nicht den zweiten Teil der Bergpredigt-sätze!!! : Wer etwas will, wer sich sehnt und mitmacht, dessen Leid wird Gott ein Ende machen, mit dem wird Gott barmherzig sein, der wird Gott finden, er wird Sohn oder Tochter Gottes sein, mit ihm leben in einer neuen Welt - hier und dort.

Tut Ihnen diese Botschaft gut?

Sie brauchen nicht alles stehen und liegen lassen, um sie zu hören. Jeden Sonntag feiern wir Gottesdienst, und gerade suchen wir wieder Menschen, die im Kirchenvorstand, bei der Frauenhilfe oder im Besuchskreis mitmachen oder überhaupt in der Gemeinde.

Wollen Sie ein bisschen Würze beitragen?
Dann kommen Sie dazu!
Ohne Sie geht es nicht.

Amen.